

Grußwort
des Staatssekretärs für Umwelt und Klimaschutz,
Stefan Tidow,
für Veranstaltung Fachforum „Umweltgerechtigkeit & Nachhaltigkeit“
29. Mai 2019 in der Forum Factory in Berlin

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Frau Paust-Lassen,

Sehr geehrte Frau Abgeordnete Gennburg,

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

als allererstes möchte ich mich herzlich für die Einladung zu Ihrer Veranstaltung bedanken und die Ehre, Sie heute begrüßen zu dürfen. Ihr Fachforum ist ein wichtiger Baustein im Rahmen der Deutschen Aktionstage Nachhaltigkeit.

Sie haben heute bereits darüber diskutiert, „was wäre, wenn Berlin im Jahr 2030 zukunftsfähig wäre“. So pessimistisch will ich gar nicht sein. Ich denke schon, dass Berlin bereits jetzt „zukunftsfähig“ im weiteren Sinne ist. Denn der Zukunft können wir uns schlichtweg nicht entziehen. Ihr Blick geht nun aber mit Sicherheit weiter. Denn richtig ist sich zu fragen, welche Art von Zukunft wir alle als Gemeinschaft erleben wollen.

Und es gilt jetzt die Weichen dafür zu stellen, dass Berlin in 10, 20, 30 Jahren so attraktiv und lebenswert bleibt, wie wir es heute kennen. Und das auch für unsere Kinder und die nachfolgenden Generationen.

Das ist eine Aufgabe, die man nicht auf die leichte Schulter nehmen darf und die wir als Senatsverwaltung sehr ernst nehmen.

Denn Berlin befindet sich in einer Zeit des Wandels. Der Zuzug in die Stadt hält unvermindert an, so dass im Jahr 2030 wahrscheinlich eine Viertel Million Menschen mehr in der Stadt leben werden als heute. Das sind so viele, wie die ganze Stadt Kiel Einwohner hat.

Berlin wächst, und damit auch der Druck auf die Infrastruktur, die Berliner Flächen und Ressourcen. Es geht um ganz Essentielles, nämlich wie wir nachhaltig mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen umgehen können. Oder anders gesagt, wie wir eine gesunde und lebenswerte Umwelt im Innenstadtbereich bewahren bzw. wiederherstellen können. Es geht aber auch um Fragen von Daseinsvorsorge und Teilhabe im weiteren Sinne, zum Beispiel um bezahlbaren Wohnraum. Ich denke, jeder Berliner und jede Berlinerin im Raum hat bereits selbst im persönlichen Erleben mit Mieterhöhungen und steigenden Wohnpreisen zu tun gehabt.

Mit diesem Druck müssen und wollen wir umgehen und die Stadt an die veränderten Bedarfe anpassen.

Zugleich gilt es, die Attraktivität und urbane Lebensqualität Berlins zu wahren und - wenn wir alles richtig machen - noch zu steigern.

Das bedeutet, dass berlinspezifische Merkmale erhalten bleiben, wie die urbane Polyzentralität und Vielfalt sowie die berühmte „Berliner Mischung“, also das räumliche Miteinander von Leben, Arbeiten, Wohnen und Freizeit bis hinein in die Innenstadträume.

Dabei gilt es - und das möchte ich als Staatssekretär für Umwelt und Klimaschutz an dieser Stelle betonen - auch darum, Umweltbelastungen zum Beispiel durch Lärm und Luftschadstoffe so gering wie möglich zu halten.

Und natürlich auch Berlin als „grüne Stadt“ zu bewahren. Die städtische Natur, das viele Grün, für das Berlin bekannt ist, soll für alle zugänglich sein. Es ist aber auch zu schonen und - wo nötig - zu schützen.

All diese charakteristischen Merkmale Berlins können wir dann bewahren, wenn unsere Weichenstellungen den Ansatz von Nachhaltigkeit und seine sozialen, ökonomischen, ökologischen und kulturellen Anforderungen mitberücksichtigt.

Das ist eine Erkenntnis, die seit langem bekannt und bestätigt ist.

In den letzten Jahren haben auf europäischer und internationaler Ebene die Konzepte von Nachhaltigkeit, Umweltgerechtigkeit und Urban Health zunehmend an Bedeutung gewonnen.

Die Agenda 2030, die 2015 von allen 193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen verabschiedet worden ist, formuliert einen Weltkonsens über das, was Wohlstand, Wohlfahrt und Entwicklung ausmachen. Ihre Umsetzung soll und muss dazu beitragen, menschenwürdige Lebensbedingungen für alle Menschen weltweit einschließlich in Deutschland zu schaffen. Das umfasst die Überwindung von Armut und Hunger, die Durchsetzung der Menschenrechte sowie Geschlechter-, Generationen- und Verteilungsgerechtigkeit. Dies alles unter Beachtung der planetarischen Grenzen.

Mit der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie 2016 hat die Bundesregierung den Versuch unternommen, einen langfristigen Rahmen für die nationale Umsetzung der Agenda 2030 und der darin enthaltenen Zielsetzungen zu schaffen. Jeder Nationalstaat muss seinen Beitrag zur Umsetzung der Agenda 2030 leisten, und die Verantwortung liegt auch auf den Städten und Regionen.

Diese Verantwortung wird in Berlin zunächst von meiner Verwaltung, der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz, getragen. Ich sehe Nachhaltigkeit vor allem als handlungsleitendes Konzept, bei dem insbesondere der Aspekt der umweltbezogenen („ökologischen“) Nachhaltigkeit im Vordergrund steht.

Nachhaltigkeit betrifft aber zugleich als Querschnittsthema alle Lebensbereiche und damit alle kommunalen Aufgabenfelder.

Der Berliner Senat hat in jüngster Zeit den Aspekt der Nachhaltigkeit als eine der zentralen Zukunftsaufgaben und -zielsetzungen in verschiedene Strategieansätze aufgenommen.

Damit sind bereits verschiedene (umwelt)politische Maßnahmen ins Werk gesetzt worden und weitere sind geplant, um eine nachhaltige Entwicklung der Stadt zu befördern.

Hierzu gehören insbesondere auch

- die Förderprogramme BENE (Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung) und das BEK (Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm),
- das Lastenräder-Förderprogramm und das „Tausend-Grüne-Dächer-Programm“,
- die Berliner Strategie zur Biologischen Vielfalt und deren Umsetzung,
- die Charta Berliner Stadtgrün,
- das Freiwillige Ökologisches Jahr (FÖJ),
- der Kleingartenentwicklungsplan,
- die Fortschreibung des Luftreinhalteplans 2018 – 2025 sowie des Lärmaktionsplans 2018 – 2023,
- die Managementpläne für NATURA-2000-Gebiete,
- die Radverkehrsstrategie und die Fußverkehrsstrategie sowie
- die Strategie Stadtlandschaft Berlin.

Sehr geehrte Damen und Herren,

damit habe ich Ihnen direkt auch einen Einblick in das Hausaufgabenheft meiner Senatsverwaltung gegeben. Ich bin überzeugt, dass wir hier auf einem guten und richtigen Weg sind, um Berlin zukunftsfähig zu machen - für eben die Zukunft, die wir uns für unsere Hauptstadt wünschen.

Aber die Umsetzung einer nachhaltig gesundheitsfördernden Stadtentwicklung und Umweltpolitik erfordert das Zusammenwirken vieler Akteure in der Stadt, unterschiedlicher Ressorts und einer Kultur der Beteiligung und Mitwirkung der Bewohner*innen in den Quartieren.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ohne die vielfältigen Initiativen der Zivilgesellschaft kämen wir allein mit Senatsbeschlüssen nicht weit. Sie alle sind es, die sich ganz konkret für die Verwirklichung einer nachhaltigen Stadtentwicklung einsetzen. Dazu gehört vor allem auch die Verbesserung der Lebensbedingungen in belasteten Quartieren. Dafür möchte ich Ihnen allen an dieser Stelle meinen tiefen Dank aussprechen.

Sie tragen dazu bei, dass wir den Gedanken der Nachhaltigkeit auch in die Stadtgesellschaft hineintragen und mit Leben erfüllen.

Nun, zum Schluss, möchte ich auf ein erfolgreiches Projekt meiner Verwaltung zu sprechen kommen, das eine wichtige Grundlage der Maßnahmen im Bereich der Nachhaltigkeit darstellt. Als Senatsverwaltung haben wir 2019 den Basisbericht zur Umweltgerechtigkeit veröffentlicht.

Mit den darin enthaltenen Analysen liegt bundesweit erstmalig eine sozialraumbezogene Umweltbelastungsanalyse für einen Metropolenraum vor.

- Umweltgerechtigkeit ist der Brückenschlag zwischen Stadtentwicklungs-, Umwelt-, und Gesundheitspolitik. Sie wird somit zu einer Facette sozialer Gerechtigkeit um benachteiligte Teilräume stadtvträglich zu gestalten. Umweltgerechtigkeit ist gleichzeitig ein aktiver Beitrag zur Berliner Nachhaltigkeitspolitik.
- Umweltgerechtigkeit im Kontext der Berliner Nachhaltigkeitsstrategie in ihren drei Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales ist ein ressortübergreifendes Leitprinzip für die gesamte Berliner Landespolitik.

- Die Herausforderungen, denen sich Berlin in diesem Zusammenhang stellen muss, erfordern integriertes Handeln von Politik und Verwaltung unter Einbindung aller gesellschaftlichen Akteure.

Die Analyse liefert kleinräumige Aussagen zur Wohn- und Umweltqualität auf der Quartiersebene und bildet (umweltbezogen) die Ist-Analyse („Berlin heute“) ab. Transparent und nachvollziehbar wird erstmalig ein Gesamtüberblick über die Umweltqualität in den Quartieren der Hauptstadt gegeben.

Durch dieses Frühwarnsystem wird den planenden Fachverwaltungen auf der Senats- und auf der Bezirksebene ein praxistauglicher Orientierungsrahmen mit einer hohen Aussagekraft zur Verfügung gestellt. Damit kann der ungleichen Verteilung von gesundheitsrelevanten Umweltbelastungen in den Teilräumen der Stadt Berlin durch integrierte Strategien und Maßnahmen gezielt entgegengewirkt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

der Nachhaltigkeitsansatz und auch die neue Umweltgerechtigkeitskonzeption sind wichtige Grundlagen, um die Beteiligung der Zivilgesellschaft an städtischen Entwicklungsprozessen zu ermöglichen und zu verbessern. Dies ist ein wesentliches Anliegen einer nachhaltigen integrierten Stadtentwicklung.

Wir wollen nun die Erkenntnisse aus dem Basisbericht zur Umweltgerechtigkeit in einem ersten Schritt im Rahmen von bezirklichen Modellvorhaben umsetzen. Dafür führen wir bereits Gespräche mit verschiedenen Bezirken. Ganz konkret geht es darum, exemplarisch Umsetzungsmöglichkeiten an der Schnittstelle von Umwelt, Stadtentwicklung und Gesundheit auszuloten, die dann als Entscheidungsgrundlage auch für andere Bezirke Relevanz haben.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie sehen: Wir haben schon viel erreicht. Wir haben aber auch noch viel vor uns. Insbesondere die ressortübergreifende Zusammenarbeit über Bezirks- und Behördengrenzen hinweg stellt uns vor praktische Herausforderungen im Alltag.

Aber die Zielrichtung haben Sie definiert: Ein lebenswertes zukunftsfähiges Berlin im Jahr 2030. Und darüber hinaus. Daran arbeiten wir gemeinsam.

Ich freue mich sehr auf unsere weitere Zusammenarbeit und wünsche Ihnen für den heutigen Tag noch sehr gute Diskussionen und viel Erfolg.